



Merkel kann auch chinesisich: politisch und in der Küche

-Merkels Gespür für Kommunikation in China-

Merkel kann Deutschland. Merkel kann China. - Merkel kann Politik. Und Merkel kann auch kochen.

Merkel ist in China ein gern gesehener Gast. So wie in jedem der zurückliegenden sieben Jahre wurde sie von Chinas politischer Elite mit allen Ehren eines Staatsbesuchs empfangen. Chinas Regierung stellt hierdurch ihre eigene Macht unter Beweis. Sie demonstriert die Bedeutung des Besuchs der, wie durch Dritte vermutet wird, inoffiziellen Chefin der EU. Sie betont die weiterhin gewünschte wirtschaftliche Zusammenarbeit. Und sie unterstreicht ebenso ihre eigene Rolle als innenpolitische Definitionsmacht. Ohne die politische Elite in China geht eben gar nichts.

Deutsche Politiker, die China besuchen, merken dies schnell, wenn man beispielsweise das Thema Menschenrechte oder politische Verfolgung von Künstlern sowie Dissidenten ansprechen möchte. Für deutsche Politiker ein Muss. Für chinesische Politiker ein No-Go.

So fragt man sich in Deutschland, ob und wie die Kanzlerin diese Themen wohl ansprechen wird. Wird sie es schaffen? Wird sie den politischen Mut aufbringen, diese brisanten Themen nicht zu vermeiden? Wird sie der chinesischen Führung die Stirn bieten können? - Wird sie, so könnte man aber auch fragen, dabei nach deutscher Manier vorgehen und die Themen gleich, direkt und in aller Öffentlichkeit auf den Tisch legen? So wie man es bei uns gewohnt ist, wie es von der öffentlichen Meinung gefordert wird.

Merkel weiß offensichtlich um die Bedeutung der politischen Definitionsmacht der chinesischen Führung. Sie weiß aber offensichtlich auch, dass man anders vorgehen muss, um diesen Reizthemen Gehör zu verschaffen. Gehör in China. Gehör bei den Medien.

Peking lässt sich Ratschläge von Deutschland gefallen

Und Gehör bei der chinesischen Bevölkerung. Ohne aber bei der politischen Führung in Ungnade zu fallen. Ohne die politische Führung vorzuführen oder gar zu beschämen. Merkel weiß ihren guten Ruf zu verteidigen. Lässt sich Peking doch politisch von Deutschland wie aus vielleicht keinem anderen Land Ratschläge gefallen.

Findet sie aber auch in Deutschland Gehör? Wird man diesen Verhaltensstil der Kanzlerin akzeptieren? Oder ihn gar verstehen und gut heißen? Viele werden ihr, die

bei ihrem diesjährigen Besuch Hühnchen Kung Pao, das sogenannte Palastbeschützer-Huhn, mit vorbereitet und gekocht hat, dies nicht abnehmen.

Merkel beugt sich nicht der politischen Definitionsmacht durch Öffentlichkeit und Medien in Deutschland. Sie bestimmt selbst, welche der brisanten Themen sie wann anspricht. Sie bestimmt selbst den Öffentlichkeitsraum, in dem sie mit diesen Themen überzeugen will. Und sie riskiert dabei sich bei ihren Kritikern in Deutschland unbeliebt zu machen.

Merkel tut gut daran, so und nicht anders vorzugehen. Agiert sie doch gleichzeitig in zwei Richtungen. Einerseits respektiert sie die Definitionsmacht der chinesischen Politik. Nämlich eine über Jahrtausende alte Macht, die, von der politischen Elite seit dem ersten chinesischen Kaiser Qin Shi Huang beansprucht und praktiziert, die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen festlegt und sichert. Kritik hieran wurde seit je her gnadenlos bekämpft und verfolgt.

Andererseits wendet Merkel sich direkt dem Volk, den Menschen zu. Sie geht über den Markt von Chengdou, wählt die Gewürze für das zu kochende Gericht aus und bezahlt selbst, indem sie in ihren eigenen Geldbeutel greift. Entgegen ihrer anfänglichen Absicht, selbst zu kochen, spielt sie bereitwillig und unspektakulär nur die Assistentin in der Garküche auf dem Markt. Nah an den Menschen. Sichtbar für jeden dort auf dem Markt. Merkel will sichtbar für die Menschen sein. Ist dies doch ein Teil ihres Erfolgsrezepts in China.

Zuvor der Besuch in einer Einrichtung für Kinder von Wanderarbeitern. **Ohne** Medien. Und dies ist die Botschaft: **nicht das, was** sie vielleicht in den Räumen der Einrichtung sagt, ist von Belang, sondern, **dass sie dort** war. Dass sie **diesen** Ort ausgewählt hat, einen Ort wo Sozialarbeit und Elternschulung für politisch unterdrückte oder vernachlässigte Menschen praktiziert wird. Etwas, was der chinesischen Regierung nicht selten ein Dorn im Auge ist.

Der Umstand, dass dieser Besuchsort, ebenso wie der Marktbesuch, von der Politik offiziell akzeptiert waren, ermöglichte eine offizielle ausgiebige Berichterstattung in den chinesischen Medien. Was auch ausgiebig erfolgte. Diese anschauliche und ausführliche Berichterstattung stärkt gewiss Merkels Beliebtheit. Sie ermöglicht aber auch, und das ist wohl der entscheidende Aspekt, eine breite Diskussion über Wanderarbeiter in China. Über das Schicksal von sozial benachteiligten Menschen und Bevölkerungsgruppen.

Merkel bestimmt selbst, welche Themen sie wann anspricht

Indem sich Merkel ihre eigene Definitionsmacht nicht aus der Hand nehmen lässt, kann sie von der chinesischen Politik als ebenbürtig wahrgenommen werden. Ebenbürtig als überzeugende Machtpolitikerin. Ebenbürtig als Regierungschefin, die sich nicht durch andere im eigenen Land vorschreiben lässt, was sie zu tun habe und was nicht. Eben auf Augenhöhe.

Merkels indirektes politisches Einwirken ermutigt und belebt zugleich Berichterstattung sowie Dialog über innerchinesische Themen in der chinesischen Öffentlichkeit durch Chinesen. Themen, die, wenn auch nicht geächtet, so doch unterdrückt, nunmehr vermehrt für alle interessierten Chinesen sichtbar und benennbar sind.

Merkel bedient durch ihr Vorgehen, ob bewusst oder nicht sei dahin gestellt, eine kulturelle Besonderheit Chinas. Auch wenn die politische Elite die gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen vorgibt und streng auf deren Einhaltung achtet, gewährt sie innerhalb der hierdurch geschaffenen gesellschaftlichen Räume mehr Möglichkeit und Spielraum für gesellschaftskritische Gespräche, als man sich dies bei uns oftmals vorzustellen vermag. Diese implizite politische Duldung endet abrupt, wenn die politische Definitionsmacht in Frage gestellt wird. Und zwar in der Öffentlichkeit.

Dann nämlich verschließen sich die Türen zur Politik. Ebenso, und das ist nicht zu unterschätzen, verschließen sich die „Herzen der Menschen“ (Herz steht hier für Gefühl der Menschen). Ist doch immer wieder zu beobachten, dass Chinesen kritisch über gesellschaftliche Zustände im eigenen Land reden, aber Augenblicke später, wenn das Land oder die Politik insgesamt und dazu noch in aller Öffentlichkeit kritisiert oder hinterfragt werden, unmittelbar in eine patriotische Verteidigungshaltung fallen.

Merkel scheint um Beides zu wissen: nämlich um die sensible Begegnung auf Augenhöhe mit der politischen Elite und ihr Talent „die Herzen der Chinesen“ zu erreichen. Sie weiß um Beides und sie weiß, dass dies *eine* Chance ist, Menschenrechte im Gespräch zu halten.

In focus-online: 8.7.2014

sollmann@sollmann-online.de